MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

58 (4.2.1918) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-179293

Montag, 4. Februar. Abend-Ausgabe. 1918. — Nr. 58.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Sriefer. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß Amt Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Kolonelzeile 40 Pfennig, Finanzanzeigen 50 Pfennig, Reklamen M. 2.—. Annahmeschluß: Mittagblatt vormittags 9½ Uhr, Abendblatt nachmittags 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monat. M 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljährlich M. 3.43 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M 3.70. Einzel-Nr.: 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Die kritische Zuspitzung der Verhandlungen mit Trotzky.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Febr. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An vielen Stellen der Front Artillerietätigkeit, die sich namentlich in Flandern zwischen dem Houthoulsterwalde und der Lys, sowie beiderseits der Scarpe steigerte.

Westlich von Bellecourt scheiterte ein starker Erkundungsvorstoß der Engländer. An der Ailette nördlich von Braye drangen die Franzosen vorübergehend in unsere Postenstellung ein.

Eigene Infanterie und Pioniere holten nordwestlich von Bezonvaux 19 Gefangene aus den französischen Gräben.

In Luftkämpfen und von der Erde aus wurden in den beiden letzten Tagen 18 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone zum Absturz gebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Etsch und Piave Artilleriekämpfe.

*

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Die Vereinheitlichung des feindlichen Oberkommandos im Westen.

c. Von der schweizer Grenze, 4. Febr. (Priv.-Telegr. g. K.) Der „Züricher Tagesanzeiger" meldet: Die Vermischung der englisch-französischen Truppen, die bisher gemeldet wurde, greift immer mehr um sich. Nachdem erst kürzlich Engländer südlich von St. Quentin zwischen französischen Truppen festgestellt wurden, tauchen neuerdings französische Streitkräfte bei Ypern auf. Diese Vermischung scheint die Kommandovereinheitlichung des Oberkommandos vorzubereiten, da es undenkbar wäre, daß die so ineinander geschobenen Truppen zwei verschiedenen Oberbefehlshabern unterstehen.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 3. Jan. (WTB. Amtlich.) Unterseebootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz:

18000 Bruttoregistertonnen.

Die Schiffe waren fast sämtlich tief beladen und wurden zum größten Teil im Aermelkanal vernichtet. Unter anderem wurde hier ein großer Frachtdampfer in gewandtem Angriff aus einem Geleitzuge herausgeschossen. Namentlich festgestellt konnte der englische Dampfer „Huasgrove" (3063 Tonnen) werden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Lage in Rußland.

Kein militärisches Eingreifen Schwedens in die finnischen Wirren.

⊡ Berlin, 4. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, entsprechen die von Reuter verbreiteten Nachrichten, Schweden beabsichtige, sich militärisch in die inneren Angelegenheiten Finnlands einzumischen, nicht den Tatsachen. Eine Reihe gut verbürgter Nachrichten aus Rußland setzen die Veröffentlichungen der Petersburger Telegraphenagentur über die Kämpfe im Süden und Südwesten Rußlands in ein eigentümliches Licht. Die Zentralrada verfügt heute über den größten Teil der ukrainischen Regimenter. In den Händen der Bolschewiki befinden sich heute nur die Gouvernements Poltowa, Charkow, Jekaterinoslaw und ein großer Teil der Krim mit Sebastopol. Auch Odessa wurde nach einem Kampf von 72 Stunden von den Bolschewisten eingenommen. In Rostow am Don ist eine große Anzahl Kaledin treu ergebener Kosakenregimenter zusammengezogen worden. Hinter Kaledin soll, wie verlautet, Nikolai Nikolajewitsch stehen.

Der Exdiktator von Kronstadt gefallen.

c. Von der schweizer Grenze, 4. Febr. (Priv.-Telegr. g. K.) Der „Züricher Tagesanzeiger" meldet aus Paris: Der Student Rochal, der frühere Diktator von Kronstadt, ist bei einem Zusammenstoß zwischen russischen und rumänischen Truppen gefallen.

Eine neue Greueltat der Maximalisten.

c. Von der schweizer Grenze, 4. Febr. (Priv.-Telegr. g. K.) Das „Berner Tageblatt" meldet: General Jassytkiewic, der Kommandant des ersten polnischen revolutionären Schützenregiments, wurde von den Bolschewisten auf entsetzliche Weise ermordet, weil sich seine Truppen weigerten, gegen die Ukraine zu marschieren.

c. Von der schweizerischen Grenze, 4. Febr. (Priv.-Tel. g. K.) Laut „Züricher Tagesanzeiger" meldet „Utro Rossij" aus Nowo Tscherkask: Auf den früheren Kommandanten des Petersburger Militärbezirks, General Poltownikow, wurde ein Attentat verübt. Der General wurde schwer verletzt, zwei ihn begleitende Offiziere erhielten ebenfalls Schußwunden. Der Offizier, der gegen Kaledin eine Bombe warf, wurde verhaftet. Es ist ein Adjutant des ehemaligen Kriegsministers Sawinkow, der sich ebenfalls in Nowo Tschkrkask aufhält.

Vor wichtigen Entscheidungen.

Berlin, 4. Febr. (Priv.-Tel.) Wie bekannt, ist heute eine Anzahl hoher politischer und militärischer Persönlichkeiten in Berlin eingetroffen. Die Verhandlungen erstrecken sich, wie wir hören, einesteils auf die Ernährungsfragen, anderenteils auf unsere Beziehungen zu unseren östlichen Gegnern und insbesondere auf den erhofften Friedensschluß mit der ukrainischen Republik.

⊡ Berlin, 4. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) In Brest-Litowsk scheinen die Dinge sich allmählich zur Krise zuzuspitzen, zu jenem Entweder — Oder, von dem wir schon vor acht Tagen hier sprachen, und auf das wohl auch der heutige Leitartikel der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung vorbereiten soll. Wir möchten annehmen, daß die Anwesenheit des Herrn von Kühlmann und der Grafen Czernin und Wedel in Berlin mit den kommenden Entscheidungen in

Das Selbstbestimmungsrecht nach Trotzky.

Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die an den Weihnachstagen begonnenen Verhandlungen nicht die Wendung nehmen, die wir alle erhofft oder doch gewünscht hatten. Trotzky war nach Brest-Litowsk zurückgekehrt, aber er war der alte geblieben. Er begann sofort wieder Schwierigkeiten zu machen. Ein Kompetenzstreit der beiden ukrainischen Abgeordneten hat die ersten Sitzungen gefüllt; er hat, wie im Mittagsblatt mitgeteilt, geendet, ohne daß eine Uebereinstimmung erzielt werden konnte, welche der beiden ukrainischen Delegationen denn nun zur Vertretung der ukrainischen Republik berechtigt sei. Auch in der gestern verhandelten polnischen Frage war kein Einklang zu erzielen. Herr Trotzky, der in Petersburg das Selbstbestimmnugsrecht der Völker durch Auseinanderjagen der Konstituante ehrt, in Finnland durch das fürchterlichste Gemetzel, der, wie ein ukrainischer Delegierter zutreffend bemerkte, das Selbstbestimmungsrecht der Völker nur zu dem Zwecke proklamierte, um dieses Prinzip desto entschiedener in seiner praktischen Durchführung zu bekämpfen — Herr Trotzky will auch die in Polen geschaffenen und von der Bevölkerung anerkannten staatlichen Zustände seinerseits nicht anerkennen und fordert auch für die Polen das Selbstbestimmungsrecht der Völker auf breitester Grundlage, das die Russen, als sie es ausübten, mit einem neuen schrecklichen Blutbad in den Straßen Petersburgs bezahlten, mit der Vertreibung der Konstituante, die auf der einzig annehmbaren Grundlage gewählt ist. Der Vertreter der ukrainischen Republik hat mit vollem Recht darauf hingewiesen, daß vom Zarismus über die kadettische und sozialkadettische zur bolschewistischen Regierung eine gerade Linie laufe: in einer einzigen Beziehung sind sich alle diese verschiedenen Regierungen durchaus solidarisch geblieben, in ihrem gierigen Wunsche, die neuentstehenden Völker zu erdrosseln und unter ihre mächtige Hand zu bekommen. „Die lauten Erklärungen der Bolschewiki über die vollkommene Freiheit der Völker Rußlands sind nur grobe demagogische Mittel. Die Regierung der Bolschewiki, welche die Konstituierende Versammlung auseinandergejagt hat und sich nur auf die Bajonette der Söldner der Roten Garde stützt, wird sich nie dazu entschließen, in Rußland selbst die hoch gerechten Prinzipien des Selbstbestimmungsrechtes durchzuführen." Wer wollte nach den blutigen Ereignissen der letzten Zeit sagen, daß diese Kennzeichnung von Verblendung oder Voreingenommenheit eingegeben sei? Die Lenin und Trotzky, würdige Vertreter des Großrussentums, denken ja garnicht daran, den Randvölkern die innere und äußere Freiheit zu geben, nach der diese sich sehnen. Das Selbstbestimmungsrecht ist ihnen nur Deckmantel des alten Petersburger Zentralismus. Die rote Garde würde die Ausübung des freien Wahlrechts überwachen, und wehe den Polen, Litauern usw., die es gegen Petersburg auszuüben für ihr freies Recht halten würden. Um diese Freiheit walten lassen zu können, darum fordert Trotzky ja auch letzten Endes die Räumung der besetzten Gebiete — unsere Truppen sollen der roten Garde Platz machen. Die Bolschewiki wollen den unterdrückten Völkern ja garnicht den Weg ins Freie zeigen, sie wollen sie unter dem scharfen Druck der großrussischen Knute halten; diese sollen vor allem russisch bleiben, mit Haut und Haar, mit Seele und Kultur.

Die Mittelmächte wollen ihnen im Rahmen Mitteleuropas ihr nationales und geistiges Eigenleben zurückgeben. Das ist der eigentliche Gegensatz. Darum können die beiden Parteien nicht zu Einklang kommen über das Selbstbestimmungsrecht der westlichen Randvölker.

Es scheint nun, daß unsere Unterhändler endlich des Treibens müde sind und Klarheit schaffen wollen. Sie durchschauen die Verschleppungstaktik und ihre Zwecke so gut wie, sie unterrichtet sind über die Illoyalität der russischen Unterhändler, die während der ganzen Verhandlungen in schamloser Weise gegen uns gehetzt und zahllose Kundgebungen veröffentlich haben, die die Revolution in Deutschland entfachen sollten; es steht fest, daß sie nicht nur das deutsche Volk an und hinter der Front, sondern auch unsere Kriegsgefangenen gegen die deutsche Regierung aufgehetzt haben. Es muß dem Spiel ein Ende gemacht und Trotzky klar gemacht werden, daß seine Spekulationen falsch sind. Rußland kann einen guten Frieden von uns haben, denn wir haben ehrlich gestrebt, ein dauernd freundschaftliches Verhältnis zu Rußland zu gewinnen. Aber wir fühlen uns nicht berufen, Figuren auf dem Schachbrett von Trotzkys Weltrevolution zu spielen.

G.

Polen und Finnland in Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 3. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Heute Vormittag hielt die deutsch-österreichisch-ungarisch-russische Kommission zur Regelung der politischen und territorialen Fragen eine weitere Sitzung ab. Die Besprechungen begannen mit einer Aeußerung des Staatssekretärs v. Kühlmann zu der Frage der Einladung bzw. Zulassung von Vertretern der westlichen Randstaaten zu den Verhandlungen in Brest-Litowsk. Der Staatssekretär erklärte, der frühere Standpunkt der Mittelmächte in der Angelegenheit sei vollkommen unverändert geblieben.

Herr Trotzky führte demgegenüber aus, die Frage der Zuziehung einer Abordnung der polnischen Regierung als Regierung eines selbständigen Staates zu den hiesigen Verhandlungen sei aufgetaucht, als die russische Delegation diesen Gegenstand gestreift habe, um das Augenmerk darauf zu lenken, daß die deutsche und österreichisch-ungarische Delegation zwar die Selbständigkeit des polnischen Staates anerkannte, die Heranziehung einer Vertretung Polens zu den Verhandlungen jedoch nicht angeregt hätte. Daraufhin habe die Gegenpartei allerdings erklärt, daß sie diese Frage einer wohlwollenden Prüfung unterziehen würde. Hierauf fuhr Herr Trotzky fort:

„Wir unsererseits erkennen die Selbständigkeit und Unabhängigkeit des polnischen Staates im vollen Umfange an, aber wir können nicht die Augen vor der Tatsache verschließen, daß die Selbständigkeit nur eine scheinbare ist, solange Polen unter dem Regime der Besetzung steht. Gerade deswegen, weil wir die Selbständigkeit des polnischen Volkes und seines Staates anerkennen, können wir, ohne die Selbständigkeit des polnischen Staates anzutasten, doch nicht diejenigen Vertreter, die durch den Willen der besetzenden Behörden eingesetzt sind, als Vertreter des polnischen Staates ansehen. Als Bevollmächtigte zur Teilnahme an diesen Verhandlungen könnten wir nur eine Vertretung Polens ansehen, welche sich auf die breite Masse stützen würde. Er möchte darauf aufmerksam machen, daß die russische Delegation, wenn sie die Regierung Kucharzewski nicht als bevollmächtigte Regierung des polnischen Volkes ansehe, damit durchaus nicht sagen, daß sie die Unabhängigkeit des polnischen Staates und des polnischen Volkes nicht anerkenne.

In Erwiderung hierauf wies Staatssekretär von Kühlmann zuerst auf die Aeußerungen hin, welche die Vertreter der Mittelmächte bei den Kommissionssitzungen am 11. und 15. Januar zu dieser Frage abgegeben haben. Anknüpfend hieran bemerkte der Staatssekretär, er wisse nicht, warum die Vorsitzenden der russischen Delegation von den westlichen Randvölkern Polen heute ausgesondert haben. Die Angelegenheiten der Polen, Litauer und Kurländer seien bisher zusammen erörtert worden. Er glaube aber einen gewissen Fortschritt darin erkennen zu können, daß Trotzky die Selbständigkeit des polnischen Staates im vollen Umfange anerkannt habe. Wenn der Vorsitzende der russischen Delegation auch für die andern westlichen Randvölker Rußlands die Selbständigkeit anerkennen wollte, so würden die Verhandlungen hiermit einen erheblichen Schritt vorwärts kommen.

In Beantwortung einer vorher gefallenen Bemerkung Trotzkys, daß die Regierungen der Mittelmächte die neue finnische Regierung noch nicht anerkannt hätte, erklärte Staatssekretär v. Kühlmann, er sei über die Vorgänge in Finnland noch nicht genügend unterrichtet, doch seien ihm von zuverlässiger finnischer Seite zahlreiche Klagen darüber zugekommen, daß die russische Armee dort in die inneren Kämpfe eingegriffen habe und daß die mehrfach geäußerten Wünsche auf Zurückziehung der russischen Truppen von dem finnischen Territorium von der russischen Regierung nicht in befriedigender Weise beantwortet worden seien. Die Stellungnahme zu den durch die Ereignisse in Finnland geschaffenen Zuständen müsse daher durchaus vorbehalten bleiben.

Graf Czernin wies darauf hin, daß Herr Trotzky eine ganz richtige Unterscheidung zwischen den Staaten und deren Regierungen gemacht habe. Trotzky erkenne nur die Selbständigkeit des polnischen Staates an, wolle jedoch das Recht der dort bestehenden Regierung, diesen Staat zu vertreten, nicht anerkennen. Mit Befriedigung konstatierte er, daß Trotzky mit seinen heutigen Erklärungen wenigstens die Existenz der Selbständigkeit des polnischen Staates anerkenne, womit eine Annäherung der beiderseitigen Standpunkte angebahnt zu sein scheine. Daher vermöge er nicht zuzugeben, daß die Frage, ob die gegenwärtige polnische Regierung, den polnischen Staat zu vertreten, berechtigt sei, dem Schiedsspruch einer dritten Regierung unterliege. —

Zur finnischen Frage versicherte dann Herr Trotzky, die Petersburger Regierung habe die Unabhängigkeit Finnlands (die nächsten Sätze sind im Telegramm verstümmelt, sie folgen später). Zur Herbeiführung eines Einvernehmens hierüber sei eine Kommission gebildet worden. Als nun in Finnland die Revolution der Arbeitermassen begann, habe sich die finnische Sozialdemokratie an die russischen Truppen mit dem Wunsch gewendet, daß sich diese in die Kämpfe einmischen möchten. Ein diesem Wunsche entsprechendes Tele-

MARCHIVUM

gramm sei von ihr selbst an die finnische Regierung gesandt worden. Es sei nicht ausgeschlossen, daß zwischen Abteilungen der russischen Truppen und Teilen der finnischen Bürgerarmee Zusammenstöße stattgefunden hätten, doch leugne er, daß diese Zusammenstöße irgend welchen Einfluß auf den Gang der inneren Kämpfe in Finnland hätten haben können.

Was die Heranziehung polnischer Vertreter betrifft, so werde an die russische Delegation wieder die Frage gerichtet, ob sie die Unabhängigkeit Polens anerkenne oder nicht. Es sei klar, daß diese Frage eine Zweideutigkeit enthalte. Er erkenne in vollem Umfange unbeschränkt das Recht des polnischen Volkes an, unabhängig und selbständig zu existieren, aber er wolle nicht die Augen davor verschließen, daß dieser polnische Staate jetzt von fremden Truppen besetzt sei, und daß die sogenannte polnische Regierung sich nur innerhalb der Grenzen bewegen dürfe, die ihr von oben her gesteckt werden. Sei der polnische Staat ein Staat, so müsse er geographische Grenzen haben. Wenn ein Staat weder Grenzen, noch einen König habe, dann sei er kein Staat und kein Königreich.

Man habe es hier mit noch nicht endgültig gestalteten Verhältnissen zu tun. Auf die Bemerkung des Vorsitzenden der österreichisch-ungarischen Delegationen habe er zu erwidern, daß seine Regierung durchaus nicht als Schiedsrichter in dieser Frage auftreten wolle. Sie schlage nur einen Weg für die Nachprüfung der Berechtigung der polnischen Regierung vor.

In Erwiderung hierauf bemerkte Graf Czernin, er möchte darauf aufmerksam machen, daß die Delegationen der verhandelnden Mächte nicht hierher gekommen seien, um den gestrigen Ringkampf auszufechten, sondern um zu versuchen, ob und wie weit es möglich sei, zu einer Verständigung zu kommen. Für die Vertreter eines fremden Staates sei es schwer, festzustellen, inwieweit eine in einem anderen Staate dort bestehende Regierung zu Recht bestehe. Die Fortsetzung der Erörterung über diese Frage sei seiner Ansicht nach unfruchtbar. Der polnische Staat sei in seiner Entwicklung begriffen und sein Entwicklungsprozeß noch nicht abgeschlossen. Deshalb habe Polen, wie Herr Trotzky ganz richtig bemerkt habe, auch noch keine feststehenden Grenzen. Aber auch die russische Republik, die noch in der Entwicklung begriffen sei, habe noch keine feststehenden Grenzen, was indessen die Mächte des Vierbundes nicht hindere, mit der gegenwärtigen russischen Regierung zu verhandeln, ohne sich auf die Prüfung ihrer Legitimität einzulassen. Wenn Herr Trotzky gegen die Mächte des Vierbundes den Vorwurf zu erheben scheine, daß sie die neue finnische Regierung nicht anerkennten, so müsse er feststellen, daß ihm von der Absicht einer Nichtverständigung nichts bekannt sei. Daß die Mächte des Vierbundes übrigens auch bereit seien, mit den Regierungen zu verhandeln, die sie für ziemlich radikal halten, geht aus der Tatsache der Brester Verhandlungen zur Genüge hervor.

Staatssekretär von Kühlmann fügte hinzu: Die zweite Erklärung des Vorsitzenden der russischen Delegation hat gezeigt, daß es schwer sei, ohne den Wortlaut der weitreichenden Erklärungen vor sich zu haben, sich ein sicheres Urteil über das Gesagte zu bilden. Da ein Widerspruch in den Erklärungen eines so geschulten Dialektikers, wie Herr Trotzky es sei, ausgeschlossen erscheine, so liege offenbar ein Mißverständnis von seiner Seite vor. Die erste Erklärung Trotzkys habe nur den Eindruck gewonnen, als hätte der Redner damit rückhaltlos und in vollem Umfange die Selbständigkeit des polnischen Staates anerkannt.

Nun habe aber Trotzky in seiner zweiten Erklärung ausgeführt, daß Polen mangels fester Grenzen und mangels eines Königs weder Staat, noch Königreich sei. Es sei allerdings schwierig, die Selbständigkeit eines Staates anzuerkennen, der gar kein Staat sei. Er müsse doch darauf hinweisen, daß man sich vollständig in den Wolken verliere, wenn man die Grundlage einer gesunden juristischen Instruktion verlasse.

Am Schlusse machte Staatssekretär von Kühlmann Mitteilung davon, daß er durch unabweisbare Pflichten gezwungen sei, auf kurze Zeit zu verreisen. Die Zeit nun, die infolge seiner Abwesenheit für die Sitzungen der politischen Kommission verloren gehe, würde durch Verhandlungen von Macht zu Macht zwischen den anderen in Brest-Litowsk vertretenen verbündeten Delegationen und der russischen Abordnung sowie durch Arbeiten der Rechts- und Handelskommission auszufüllen sein.

Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

◆

Die in dem Absatz beginnend: Zur finnischen Frage erwähnten verstümmelten Sätze lauten:

Die Petersburger Regierung habe die Unabhängigkeit Finnlands während des Krieges anerkannt, sodaß sich damals noch Truppenteile, die am Kriege teilnahmen, auf finnischem Boden befanden. Als der finnische Rat sich mit der Bitte um Anerkennung der Selbständigkeit Finnlands nach Petersburg gewandt habe, habe diese selbst den Gedanken geäußert, daß die Truppen spätestens nach Abschluß des Krieges zurückgezogen würden, falls es nicht aus militärischen Rücksichten möglich wäre, sie schon früher zurückzuziehen.

General Cramon beim österreichischen Kaiser.

Wien, 4. Februar. (WTB. Nichtamtlich.) Der Kaiser ist nach Wien zurückgekehrt und hat den deutschen Bevollmächtigten General Cramon in besonderer Audienz empfangen.

Sir Geddes und der U-Bootkrieg.

London, 3. Februar. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. In einer Unterredung mit dem Vertreter der „Associated Preß" sagte der erste Lord der Admiralität Sir Eric Geddes über das Ergebnis von zwölf Monaten uneingeschränkten Unterseebootkrieges: „Der Unterseebootkrieg ist eingehalten". In diesen vier Worten faßte er das Ergebnis des uneingeschränkten Unterseebootkrieges zusammen, der am 1. Februar vorigen Jahres begann. Die Versenkung von Handelsschiffen ist jetzt auf ein niedrigeres Maß gebracht, als bevor Deutschland alle Schranken fallen ließ. Ich bin gegenüber dem Unterseebootkrieg Optimist und bin geneigt zu glauben, daß sehdem ich meine letzten öffentlichen Feststellungen gemacht habe, die Unterseeboote ebenso schnell versenkt werden, als Deutschland sie bauen kann. Die diesbezüglichen Kurven sind alle günstig. Aber wir brauchen mehr Schiffe, und ich zweifle nicht daran, daß die Vereinigten Staaten das Menschenmöglichste tun werden. Wir werden nicht untätig bleiben. Wir sind gegenwärtig dabei Handelsschiffe in größerem Umfange zu bauen als selbst in unserem Rekordjahr vor dem Krieg, und bevor das Jahr 1918 vorbei ist, werden wir Schiffe aller Art in doppeltem Umfang dieses Rekordjahres bauen. Wie ich sagte, es laufen tatsächlich alle Kurven in günstiger Richtung. Die Zerstörung von Schiffen der Alliierten nimmt ständig ab, während der Bau von Handelsschiffen ständig zunimmt. Das Versenken deutscher Unterseeboote nimmt ständig größeren Umfang an. Es gibt aber noch eine andere Statistik über die ich verfüge, die uns einen Anlaß zur Befriedigung gibt." Das ist eine Statistik über das, was ich den „Faktor der Uebertreibung" in den deutschen offiziellen Feststellungen nenne. Es war natürlich ein Unterschied zu erwarten, denn die Unterseebootkommandanten schlossen selbstverständlich in ihren Berichten einige Schiffe mit ein, die torpediert wurden, die wir jedoch nachträglich noch gerettet haben. Wir haben aber gefunden, daß ein größerer Unterschied bestand, als er auf diesem Wege zu erklären war. Wir fanden vom ersten Augenblick an, daß ein gewisser Spielraum der Uebertreibungen vorhanden war, das heißt, der deutsche Admiralstab führte jedesmal einige tausend Tonnen zur Abrundung hinzu. Dieser Spielraum der Uebertreibung war noch ziemlich gering im ersten Monat des uneingeschränkten Unterseebootkrieges, als die Dinge mit einem gewissen Maße von Erfolg für die U-Boote verliefen. Er zeigte kein sonderliches Anwachsen im April, Mai und Juni, als die Versenkungsziffern die höchsten waren, aber mit dem Nachlassen der deutschen Erfolge im Juli, August und September begann der Spielraum der Uebertreibung anzuwachsen. Der deutsche Admiralstab sah sich genötigt, seine Angaben immer offenkundiger zu „fälschen", zu dem Zweck dem deutschen Volk die Ueberzeugung beizubringen, daß der U-Bootkrieg ein fortgesetzter Erfolg sei.

Geddes ging dann auf die deutsche Behauptung ein, daß das Nachlassen der Versenkungsziffer auf die Verminderung der Zahl der fahrenden Schiffe zurückzuführen sei. Dies ist falsch sagte er, die Schiffsneubauten sind genau so zahlreich wie im Jahre zuvor, es gibt noch ebensoviele Zielscheiben, aber unsere verbesserten Abwehrmaßnahmen bieten ihnen wenig Gelegenheiten Treffer zu erzielen.

In seiner Verteidigung der englischen Politik der völligen Geheimhaltung der U-Bootversenkungen sagte Geddes: „Ich bin der Ansicht, daß diese Politik stärker mit dem beständigen Sinken der moralischen Widerstandskraft der deutschen U-Bootsbesatzungen zusammenhängt, aber weit häufiger äußert sie sich in einem gewissen Zögern und Aengstlichkeit und der allgemein geschwächten Leistungsfähigkeit. Sicht die Tauchbootkommandanten sind nicht mehr was sie waren. Es gibt noch tapfere und fähige Soldaten unter ihnen, so wie es auch noch kühne und wagemutige Besatzungen gibt, aber die sind die Ausnahmen. Im Durchschnitt ist das Tauchboot hinsichtlich seiner Leistungsfähigkeit in keiner Weise dem Tauchboot des vergangenen Jahres ebenbürtig.

◆

Zur letzten Rede Sir Eric Geddes bemerkte das Wolff-Büro: Was Sir Eric Geddes mit vielen Worten auseinandersetzt, ist nichts Neues, es ist lediglich die Aufzählung altbekannter und durch die U-Bootaten widerlegter Behauptungen, die in England immer wieder in bestimmten Zeiträumen auftauchen. Neu ist allein die Begründung für die von der britischen Admiralität geübten Gebeimhaltung der Versenkung von U-Booten. Wenn Sir Eric Geddes als naiver Optimist mit seinen künstlichen Mittelchen das Sinken der moralischen Kraft tatsächlich bewirken wollte, dann würde er damit ebensowenig Glück haben wie mit seinen Blufversuchen dem deutschen Volke gegenüber, das längst erkannt hat, daß die Heimlichtuerei der Engländer weiter nichts ist als der Ausdruck eines verlegenen Schwächegefühls.

Die deutsche Antwort.

Berlin, 3. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Der erste Lord der englischen Admiralität Sir Eric Geddes nutzt die Gelegenheit des Jahrestages des uneingeschränkten Unterseebootkrieges aus, um sich wieder einmal in bekannter Weise über die Erfolge dieses für die Engländer so gefährlichen Kriegsmittels zu äußern. Neben einigen nichtssagenden Phrasen gewinnt er dem Thema auch einige neue Seiten ab, wofür wir ihm dankbar sein müssen. Fast belustigend wirkt die Feststellung, daß die Ergebnisse des uneingeschränkten Unterseebootkrieges jetzt auf ein niedrigeres Maß gebracht seien als bevor Deutschland alle Schranken fallen ließ. Kurz nach dieser Stelle seiner Rede finden wir glücklicherweise den Schlüssel zu dieser Auffassung in der Feststellung, daß er, Geddes, gegenüber dem U-Bootkrieg Optimist sei. Wie in allen englischen Reden folgt diesem starken Optimismus das große Aber. So kommt es auch hier. Geddes sagt: Aber wir brauchen immer mehr Schiffe. Richtig, immer mehr! Später sagte er, die Zerstörung von Schiffen der Alliierten nimmt ständig ab, während der Bau von Handelsschiffen ständig zunimmt. Wenn wir den ersten Teil der Behauptung, soweit das Verhältnis der Versenkungen zu dem ebnehmenden Schiffsraum in Frage kommt, auch entschieden bestreiten, so müssen wir hier das aber hinzufügen, das Geddes wohlweislich wegläßt. Aber die Versenkungen übertreffen bei weitem die Zahl der fertiggestellten Schiffe. Darauf kommt es an.

Im weiteren Verlauf der Rede hören wir von einer neuen Hinterlist der deutschen amtlichen Berichterstattung, von dem „Faktor des Spielraums" in den amtlichen deutschen Feststellungen über die U-Booterfolge. Geddes behauptet, daß die amtlichen Ziffern eine mit den Monaten zunehmende Reihe erlogener Bruttoregistertonnen enthalten, die nötig sei, um das Versenkungsergebnis auf der Höhe zu halten. Daß die bis auf das Wort richtige Abstattung der Meldung für den deutschen Offizier und damit für den Admiralstab Ehrensache und ganz selbstverständlich ist, scheint man in England noch nicht zu wissen. Das ist bei der Art der englischen offiziellen Berichterstattung jedem Deutschen begreiflich. Wir stellen dies gegenüber der dreisten Behauptung des ersten Lords der englischen Admiralität fest, daß der deutsche Admiralstab keine Berichte „fälscht". Im Anschluß an diese Behauptung wird die Sache ganz dunkel. Er, Geddes, spricht von einem von ihm erfundenen Spielraum, das ist eine dreiste Erfindung des englischen Admiralstabes. Wenn Geddes weiter feststellt, daß die deutsche Behauptung vom Sinken der Versenkungsziffer infolge einer Verminderung der Zahl der fahrenden Schiffe grundfalsch sei, was die Schiffsfahrtsstatistik der ein- und ausfahrenden Schiffe beweise, so möchten wir nicht verfehlen, neben dem Hinweis auf die, auch nach der englischen Behauptung völlig irreführende Methode der englischen Statistik, eine Illustration zur Entstehung der englischen Schiffsverkehrszahl zu geben:

Der Kapitän eines neutralen Handelsdampfers erhielt von einem englischen Zollbeamten, dessen Junge zunächst durch mehrere Glas Grog gelöst wurde, auf die Frage, warum sie von den englischen Behörden von Hafen zu Hafen geschickt würden und nach kurzer Zeit immer wieder entlassen würden, die Antwort, dies geschehe, um die Zahl der ein- und ausfahrenden Schiffe in der Statistik zu vermehren. Die Politik der Geheimhaltung der Versenkungen der deutschen U-Boote durch englische Streitkräfte erklärte Geddes mit der Absicht, durch sie die Nerven der U-Bootbesatzungen zu schwächen.

Unsere U-Boot-Kommandanten haben, das müssen wir demgegenüber feststellen, sehr starke Nerven, so daß sie sogar die stärksten englischen Lügen vertragen können, um wieviel mehr die englische Verschwiegenheit, deren Gründe für uns noch dazu so begreiflich sind. Daß bei der U-Bootwaffe Arbeitsstörungen vorgekommen sind, ist eine schon mehrfach zurückgewiesene Unwahrheit.

Am Schlusse maßt sich der erste Lord der englischen Admiralität noch eine Kritik über die militärischen Leistungen unserer U-Boote an, indem er sagt, daß Zögern und Aengstlichkeit und eine allgemein geschwächte Leistungsfähigkeit festzustellen seien. Soweit wir wissen, arbeitet das Unterseeboot unter Wasser, ist also den Blicken der englischen Kritiker entzogen. Es gehört die ganze Unverfrorenheit der Anmaßung eines Engländers dazu, um in der Täuschung der Oeffentlichkeit soweit zu gehen. Wir verzichten auf eine ausdrückliche Zurückweisung dieser Kritik und lassen die Taten unserer U-Boote sprechen.

Die Ausstandsbewegung.

Die Wiederaufnahme der Arbeit in Berlin.

[•] **Berlin**, 4. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Den Arbeitern der mittleren und kleineren Betriebe, die bereits am Samstag ihre Tätigkeit in den Fabriken wieder aufgenommen haben, haben sich heute auch die Ausständigen einer großen Anzahl größerer Fabriken angeschlossen. Was die unter militärische Aufsicht gestellten Betriebe betrifft, so ist hier ebenfalls die Arbeit zum großen Teil wieder aufgenommen worden. Insbesondere sind die Frauen und Mädchen in beträchtlicher Zahl wieder erschienen. Ein Teil der Ausständigen hat sich heute noch nicht eingefunden, jedoch ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß sie morgen die Arbeit wieder aufnehmen werden. Soweit die Arbeiter der unter Militärkommando gestellten Werke nicht zur Arbeit gehen, werden sie eingezogen werden. Aber auch die übrigen Arbeiter setzen sich bei Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen des Oberkommandos in den Marken empfindlichen Strafen aus. Bis heute Mittag sind nach den an amtlichen Stellen vorliegenden Meldungen bei Borsig in Tegel fast alle Arbeiter erschienen, sodaß der Betrieb wieder vollständig aufgenommen werden konnte. Bei Daimler, Auer und Werner-werke schwankt die Zahl der Arbeitenden zwischen 75 und 80 Prozent.

[•] **Berlin**, 4. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Die Streiklage hat sich bis zum heutigen Montag sehr günstig gestaltet. Nach genauen Schätzungen nahmen 100 000 Mann die Arbeit wieder auf. Auch die Berichte über die Streiklage im Reich geben ein ähnlich günstiges Bild.

Herr Scheidemann in Moabit.

Berlin, 2. Februar. Eine Zuschrift bestätigt der „Deutschen Tageszeitung", daß der Abgeordnete Scheidemann bei den Unruhen in Moabit anwesend war; sie gibt von dem Vorgang folgende Darstellung: Ein von einem Polizeioffizier geführter Schutzmannstrupp stieß an der Ecke Arminiusstraße—Kaiserin-Augusta-Allee auf einen Haufen Randgaffer, etwa 50 Mann. Die Polizei mußte den Zug von der Gotzkowsky-Brücke abzudrängen versuchen, wobei es nicht ohne gelegentliche Puffe abging. Damit mußte auch ein sich durch körperliche Länge auszeichnender Herr befaßt werden, der mit den Worten Einspruch erhob: „Erlauben Sie, ich bin der Reichstagsabgeordnete Scheidemann." Das war den Schutzleuten sehr interessant, aber sie mußten in ihren Bemühungen fortfahren. Herr Scheidemann trat dann an den führenden Offizier mit den Worten heran: „Ich bin der Reichstagsabgeordnete Scheidemann und verbitte mir diese Behandlung durch die Schutzleute!" Der Polizeioffizier machte ihm darauf klar, daß er hier nicht Reichstagsabgeordneter, sondern Teilnehmer eines Rundgebungszuges sei, der die öffentliche Ordnung störe, und daß er, wenn er nicht freiwillig weiterginge, die Folgen tragen müsse. Herr Scheidemann entfernte sich dann, sonst wäre es wohl zu seiner Festnahme gekommen.

Letzte Meldungen.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 2. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Generalstabs.

Mazedonische Front: Zwischen Ochrida und Prespasee, im Cernabogen und südlich von Huma steigerte sich zeitweilig das Artilleriefeuer. Oestlich des Wardar mehrere Feuerüberfälle. Im Süden der Belasitsa-Ebene verjagten wir durch Feuer zwei englische Abteilungen, die sich unseren Posten zu nähern versuchten. In der Ebene vor unseren Stellungen westlich von Serres zerstreute unsere Artillerie mehrere englische Infanterieabteilungen.

Dobrudschafront: Waffenruhe.

Der Luftangriff auf Paris.

c. Von der schweizer Grenze, 4. Febr. (Priv.-Telegr. g. K.) Den „Basler Nachrichten" zufolge meldet die „Neue Korrespondenz" ergänzend zum Luftangriff auf Paris:

In einem Haus wurden alle Wohnungen des 4. und 5. Stockwerks demoliert und 4 Personen verwundet. Zwei Etagen eines anderen Hauses wurden zerstört, ohne daß eine Person verletzt wurde. Eine Bombe fiel mitten in ein Theater, ohne zu platzen. In einer großen Kaserne zerstörte eine Bombe die drei oberen Stockwerke eines Hauses, wobei 5 Personen verletzt wurden. 4 Bomben fielen auf einen Platz ohne bedeutenden Schaden anzurichten. Zwei Brote wurden verletzt und eine Person getötet. Eine Bombe zerschlug einen Luftschacht der Untergrundbahn, eine weitere Bombe das Dach und vier Böden des Bahnhofes, ohne zu platzen. Eine weitere Bombe fiel in eine öffentliche Anlage. Das Abwehrsystem wird allgemein gelobt. Die Zahl der Abwehrgeschütze und Flugzeuge soll stark vermehrt werden. Diese halten es trotzdem für sicher, daß es so gut als unmöglich ist, die Deutschen an nächtlichen Besuchen über Paris zu hindern, und daß das einzige Abwehrmittel in kräftigen Vergeltungstaten gegen deutsche Städte bestehe.

Wie aus weiteren Meldungen in den schweizer Blättern hervorgeht, hat der deutsche Luftangriff auf Paris eine große Bestürzung hinterlassen. Die Pariser Blätter erzählen, daß im Laufe des nächstfolgenden Tages, an dem der Bombenangriff auf Paris stattgefunden habe, eine Unmenge Personen auf der Polizei vorgesprochen habe, um nach vermißten Angehörigen zu fragen. Die Bevölkerung befürchtet einen neuen Angriff. Neben Paris selbst ist auch in Versailles Schaden entstanden. Der Schaden in Paris ist außerordentlich groß. 7 Häuser wurden vollkommen zerstört. Die Moschee wurde stark beschädigt. Eine Fabrik in dem nördlichen Vorort von Paris brannte ab. Paris wurde hauptsächlich in der Gegend des Ostbahnhofes, des Bahnhofes von St. Lazare, ferner in der Umgebung des Opernhauses auf dem linken Seineufer schwer betroffen. Nähere Einzelheiten sind von der Zensur gestrichen und verboten. Das „Petit Journal", das die Namen der Toten und Verwundeten veröffentlicht hatte, wurde beschlagnahmt.

Frankreich rechnet mit baldigem Kriegsabschluß.

c. Von der schweizerischen Grenze, 4. Febr. (Pr.-Tel. g. K.) Die „Züricher Post" berichtet: Einer Reihe von Munitionsfabriken im Schweizer Jura sind von Frankreich neuerdings die Munitionsbestellungen auf 1. März gekündigt worden. Da in Frankreich selber Munitionsfabriken den Betrieb einstellen, so in Marseille eine mit 1500 Arbeitern, nimmt man an, daß Frankreich nun gleichfalls mit einem baldigen Kriegsabschluß rechnet.

Erzberger dementiert.

[•] **Berlin**, 4. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) Reichstagsabgeordneter Erzberger hat die „B. Z.", die in „Politiken" veröffentlichte Unterredung, in der er sich auch über die Wilsonschen Friedenspunkte ausgesprochen haben soll, ihrem ganzen Inhalt nach zu dementieren. Er erklärt, daß er überhaupt niemandem in der Schweiz ein Interview gegeben habe, sondern sämtliche Pressevertreter auf seine Rede im Hauptausschuß des Reichstags am 25. Jan. verwiesen habe. Er müsse es daher ablehnen, für irgendwelche Aeußerungen in „Politiken" haftbar gemacht zu werden.

Die neuen Steuern.

[•] **Berlin**, 4. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Durch die Blätter gehen jetzt vielfach Mitteilungen über die bevorstehenden neuen Steuern, die sich dadurch auszeichnen, daß sie ausnahmslos falsch oder zum mindesten schief oder verzerrt sind. Daß zur Deckung unseres Zinsendienstes für die inneren Anleihen während des Krieges neue Steuern sich nicht werden vermeiden lassen, haben wir schon des öfteren hier auseinandergesetzt. Natürlich wäre es wünschenswert gewesen, die neuen Steuern erst im Rahmen einer wirklichen und grundlegenden Finanzreform zu bringen. Das ist aber leider doch nun einmal nicht möglich, weil sich auch jetzt, ganz abgesehen davon, welche Rolle man etwaigen Kriegsentschädigungen zuzuschreiben willens ist, noch in keiner Weise übersehen läßt, wie die wirtschaftlichen Verhältnisse im Augenblick des Friedensschlusses sich gestaltet haben werden. So bleibt der Regierung also nichts anderes übrig, als außerhalb dieser kommenden Finanzreform, wenn auch vielleicht nicht ganz ohne Zusammenhang mit ihr, jetzt um neue Steuern nachzusuchen. Im wesentlichen wird es sich ja dabei, wie wir glauben möchten, um einige Verbrauchssteuern handeln.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Fahnenjunker-Feldw. Hugel, bei einer Divisions-Fernsprech-Abteilung, Inhaber der Badischen silbernen Verdienstmedaille, wohnhaft L 5, 20.

Vize-Feldwebel Otto Lang, bei einem Landst.-Inf.-Bataillon, Herrn Lang wurde die Auszeichnung von Sr. Exz. General von Zwehl persönlich überreicht.

Gefreiter Karl Rebstein, Inhaber der Badischen silbernen Verdienstmedaille, Sohn des Telegraphensekretärs Oskar Rebstein, N 6, 10.

Grenadier Karl Mitsch, Sohn des Bürodieners August Mitsch, Dessauerstraße 10.

Musketier Ludwig Kämmerer, Inf.-Regt. 113, Sohn des Fabrikbeamten J. Kämmerer, wohnhaft Contardstraße 29.

Pionier Heier. Weiröther, Dreher von hier.

Sonstige Auszeichnungen.

Lothar Winder, Leutnant d. Res. in einem Fußart.-Regt., wurde das Ritterkreuz II. Klasse mit Schwertern des Zähringer Löwenordens verliehen.

De Mannemer Mehlsack.

Des Mannem niemals hinne bleibt,
De Mitleid-Mehlsack immer schläubt,
Fischt Erborme
For de Arme.

Die Kloch' werre weiße Windle g'heischt,
Weil's Wickelkobbele mörderisch kreischt.
De Mädle lauje
Un bringe 'n Hause.

Zun Lehrerinne werre se g'führt,
De Eckbender un Sammler viel Dank gebührt
For ihr Schaffe
Un B'sammeraffe
Zum Windle un Bindle,
Zum Häwwle un Leiwwle,
Zum Röckcher un Söckcher,
Zum Künzsker un Löppcher,
Zum needde Serviedde
Un Dücher for de Bette.

Wann im Haus die erscheine,
Werre d' Mütterle greine
Vor Freed
Noch 'm Leed,
Un de Bobbele werre lache
Un de sauwere Sache
Aus Leine un Woll:
's sin e paar Fichthäuser
Weschwäche voll.

A. Geßler.

---

* **Militärische Nachrichten.** Generalmajor v. Wolff, bisher Kommandeur der 53. Inf.-Brigade in Konstanz, ist zum Kommandanten von Antwerpen ernannt worden. Zu seinem Nachfolger wurde Generalmajor Freiherr von Hammerstein-Equord ernannt, der bisher Kommandant von Antwerpen und früher Kommandeur des Truppenübungsplatzes Heuberg war.

* **Militärische Beförderung.** Zum Leutnant d. L. befördert wurde Schiffmann Georg Jung vom 6. Polizeirevier wegen Tapferkeit vor dem Feinde.

* **Verkehrsnachricht.** Eine erfreuliche Kunde können wir allen Denjenigen, die in jeglicher Zeit zum Reisen gezwungen sind, überbringen: Die Züge, die für die Zeit vom 22. Januar bis 4. Februar eingestellt wurden, verkehren mit geringen Ausnahmen vom morgigen 5. Februar ab wieder. Wir behalten uns vor, ein genaues Verzeichnis der wieder eingeführten Züge noch zu veröffentlichen. Einstweilen machen wir auf die Bekanntmachung der Eisenbahndirektion Mainz in dieser Nummer aufmerksam.

× **Die Milchversorgung** hat sich, nachdem das neue Umlegungsverfahren nun überall durchgeführt ist, in mancher Hinsicht gebessert. Die Zufuhren aus einer Reihe von Bezirken des Handels haben sich gesteigert und die in Aussicht gestellten Prämien, wonach bei einer Mehrlieferung über den berechneten Sollbetrag ein erhöhter Preis den Erzeugern gezahlt wird, haben ihre Wirkung getan. Verschiedene Kommunalverbände berichten nämlich, daß sie schon seit einiger Zeit Prämien in recht erheblichem Betrage auszahlen.

× **Die Kartoffelversorgung** hat sich ebenfalls bisher recht günstig gestaltet. Nach der von Regierungsseite angestellten Rechnung beträgt Waggon für die Zeit vom 15. September 1917 bis Anfang August 1918: 2 699 000 Zentner, von denen schon 2 123 800 Ztr. eingeführt sind. Man darf zuversichtlich hoffen, daß, wenn nicht ganz außergewöhnliche Schwierigkeiten eintreten, auch der Rest bald angeliefert werden kann und eine Kartoffelnot, wie wir sie im Frühjahr 1917 hatten, vermieden wird. Das von Berlin aus vorgeschlagene Verfahren, den Landwirten, die jetzt Kartoffeln anliefern, einen höheren Preis zu zahlen, wird die badische Regierung nicht machen, weil in Baden schon vielfach ein höherer Preis gezahlt wird. Außerdem ist es aber auch eine Schädigung der Staatsautorität, wenn die einmal festgelegten Preise geändert werden.

)(**Ein Gedenktag.** Am 3. Februar 1868, also vor 50 Jahren, ist mit Karl Mathy ein Politiker gestorben, der auf die Gestaltung der Dinge in Baden einen hervorragenden Einfluß ausübte. Seine Geburtsstadt war Mannheim, sein Geburtstag der 17. März 1807, sodaß er also 61 Jahre alt wurde. Auf der Heidelberger Hochschule studierte Mathy Polit-, Natur- und Rechtswissenschaft und war dort auch tätiges Mitglied der Burschenschaft. Nach einer abenteuerlichen Reise nach Paris, die natürlich einen politischen Hintergrund hatte, machte er sein Examen als Kameralpraktikant, worauf er Steuerbeamter wurde und sich auch journalistisch betätigte. Als 25jähriger gab er in Karlsruhe den „Zeitgeist" heraus, der aber der Zensur erlag. Seines Amtes wurde Mathy ebenfalls enthoben und schließlich sah er sich veranlaßt, aus politischen Gründen nach der Schweiz zu flüchten. Dort redigierte er die „Junge Schweiz" von Giuseppe Mazzini, das Organ der internationalen Revolutionäre. In der Schweiz war er auch ständig verfolgt, sodaß er sich schließlich entschloß, wieder in seine badische Heimat zurückzukehren. In Karlsruhe redigierte er zunächst „Die badische Zeitung", dann die „Landtagszeitung" und im Jahre 1842 wurde er in den badischen Landtag gewählt. Allmählich läuterte sich seine Anschauungen vom Republikaner zum Anhänger der konstitutionellen Monarchie. 1848 wird er Mitglied des deutschen Parlamentes in der Frankfurter Paulskirche und gleichfalls im Jahre 1848 badischer Minister. In der Folgezeit war er eifrig für die Einigung Deutschlands tätig, er schrieb für die „Deutsche Zeitung" von Gervinus, gehörte dem Erfurter Parlamente an und wurde dann in Köln, Gotha und Leipzig Bankbeamter und Bankdirektor, bis er 1862 als Vorsitzendes Mitglied in das Finanzministerium berufen wurde. 1866 mußte der „Preuße" Mathy infolge des Ganges der Dinge seinen Abschied nehmen, bereits am 27. Juli desselben Jahres erinnerte man sich seiner wieder und der Großherzog machte ihn zum Staatsminister. Für die Neugestaltung Badens und die Ordnung seiner Beziehungen zum werdenden Reiche hat Mathy dann unermüdlich gearbeitet bis zu seinem Tode. Mathys Leben ist von Gustav Freytag anschaulich geschildert worden.

* **Der humoristische Künstlerabend** hatte gestern den Mikelumensaal wieder bis aufs letzte Plätzchen gefüllt mit einem leicht zu befriedigenden Publikum. Das Künstlerquartett vom Darmstädter Kolibriteater und unsere Lokalgrößen sorgten für die Belustigung der Lachmuskeln und das ist ein Verdienst in unserer heutigen Zeit, wo auch solche Gesundheitsmittelchen willkommen sind. Nur will es uns scheinen, als ob Göthe Goethe und Bruno Hardrecht manchmal zu hart an das Kabarettmäßige streifen, was ihnen allerdings großen Beifall eintrug. Im übrigen tanzten diese beiden Künstler gewandt und graziös. Rudolf Weisker erfreut, wie schon des öfteren, mit humoristischen Gesangsvorträgen, während Hedwig Weimann mit wehklagender Stimme und verinnerlichtem Vortrag einige Lieder spendete. Die Darmstädter vereinigten sich auch zu einem Quartett aus der „Czardasfürstin". Frau Elle De-Lank, die mit humoristischen Vorträgen stürmische Heiterkeit erweckt hatte, ließ mit Hugo Bollin den seligen Jakob Strauß mit seinem Mannemer Einakter „Geburtstag" wieder einmal zu Ehren kommen. Die Künstler sind in solchen maschechte Rollen unübertrefflich. Die übrigen Mitwirkenden taten ihr Bestes. Gegen Schluß des Stückchens hätte aber der Rotstift walten müssen. Herr Ferdinand Wagner von Darmstadt erwies sich als zuverlässiger Begleiter und unsere feldgraue Kapelle unter Meister Schultes Führung sorgte für willkommene Abwechslung. Es gab viel Beifall. pp.

* **Marktwanderung.** Der heutige Markt war beherrscht von Rüben und Knoblauch. Die konnte man in jeder gewünschten Menge erhalten. Rote Rüben zu 20 Pfg., gelbe zu 15 Pfg., weiße zu 6 Pfg. und Amerikaner zu 10 Pfg. das Pfund, während für den Knoblauchzopfen 5 und 6 Pfg., für die ganze Frucht 30—50 Pfennige verlangt wurden. Dann ist noch Sellerie und Porrey zu erstehen, allermeist unter Nichtachtung des bestehenden Höchst- bezw. Richtpreises. An Gemüsen gibt es für den Konsumenten dann allenfalls noch unberechtigt teuren dünnstangigen Meerrettich und etwas Krauskohl. Was der Markt um diese Zeit sonst noch bringen sollte: Weißkraut, Rotkraut, Rosenkohl, Spinat, Feldsalat wird wohl angefahren — aber nicht direkt für den Verbraucher. In diesen Artikeln hat man ihn nach und nach ausgeschaltet (wir wiesen schon vor längerer Zeit auf diese Gefahr hin) und nur der Händler hat hier Kaufmöglichkeit. Dem Konsumenten bleibt es dann zu unbenommen, seinen Gemüseverbrauch im Laden zu decken. Wie es aber dort vielfach mit den Preisen gehandhabt wird, weiß man zur Genüge. Salzgurken zu 10—20 Pfg. das Stück fanden guten Absatz, desgleichen deutscher Tee und Kienholz. Auch Hagenbuttenmark frißt auf dem Markte noch ein kümmerliches Dasein. pp.

Polizeibericht vom 4. Februar.

Leichenländung. Die im Polizeibericht vom 23. p. M. erwähnte 19 Jahre alte ledige Fabrikarbeiterin Marie Ruck von hier, welche sich am 21. v. M. an der neuen Neckarbrücke in den Neckar gestürzt hat und ertrunken ist, wurde gestern Nachmittag halb 1 Uhr an der Neckarspitze geländet und auf den Friedhof verbracht.

Unfälle. In einem Fabrikanwesen in Neckarau fiel am 31. v. M. einer 45 Jahre alten Wagnersehefrau eine Eisenstange auf den linken Fuß, wodurch ihr die Zehen gequetscht wurden. — Am gleichen Tage, nachts 10 Uhr, stürzte in einer Küche des Hauses Dreistraße 56 eine auf dem Herd stehende, mit heißem Kaffee gefüllte Kanne um. Der Inhalt ergoß sich einem 14 Jahre alten Volksschüler auf beide Füße, sodaß er dadurch Brennwunden erlitt. — Bei Reparieren einer Maschine in einem Fabrikbetriebe in Neckarau brachte am 1. d. M. vormittags, ein 17 Jahre alter Schlosser von hier den linken Daumen in ein Zahnrad, wodurch er eine erhebliche Quetschung erlitt. — Während der Mittagspause am 1. d. M. spielten drei 15 Jahre alte Schlosserlehrlinge von Schwetzingen, Neckarau und Hockenheim im Rheinauer Wald Fangspiel. Der Lehrling von Schwetzingen kletterte hierbei auf einen Tannenbaum. Die beiden anderen nahmen hierauf eine Säge und sägten die Tanne ab, wodurch der oben sich Befindliche mit dem Baum zur Erde stürzte und dabei einen doppelten linken Unterschenkelbruch erlitt. — Ein 57 Jahre alter, verheirateter Taglöhner von hier brachte am 30. v. M. nachmittags, im Gedwerk Luxenberg beim Oelen eines Transportmotors die linke Hand unter den Transmissionsriemen und zog sich dadurch eine Verletzung des Handrückens zu. Sämtliche Verletzten mußten ins allgemeine Krankenhaus aufgenommen werden. — Auf der Alphornstraße wurde am 2. d. M. nachmittags ein 7 Jahre alter Knabe von einem Einspänner-Fuhrwerk angefahren und zu Boden geworfen. Das Kind erlitt dabei Quetschwunden an der Stirne und Hautabschürfungen an der Nase und am Auge.

Unaufgeklärte Diebstähle. Entwendet wurden: An der Zeit vom 14. bis 29. Januar einer Händlerin in K 4, 4 aus der Brieftasche 1300 Mark, bestehend aus 3 Einhundert-, 20 Zwanzig-, 5 Fünfzigmarkscheinen, ferner 250 Mark in Zwei- und Einmarkscheinen. — In der Nacht vom 1. zum 2. d. M. aus einem im Möbelhofen gelegenen Schlepptahn 20 Kitten kondensierte entrahmte Milch. Die Kitten sind 50 Zentimeter lang, 34 Zentimeter breit und 20 Zentimeter hoch, gezeichnet mit „R. W. 84" und tragen außerdem eine zwischen 2000 und 2050 liegende Nummer. In den Kitten befinden sich 48 Dosen, welche die Etikette tragen: „Kondensierte, entrahmte Milch, Marke Tuft, Kondensmilchwerke, Stadden i. E." mit Gebrauchsanweisung.

Verhaftet wurden 14 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter zwei Fabrikarbeiter von Pirmasens wegen Diebstahls, eine Kontoristin von Höchst a. M. wegen Unterschlagung und ein Altwarenhändler von Bobs wegen Hehlerei.

Vergnügungen.

* **Mannheimer Künstlertheater.** Wegen des Konzertes zum Besten der Bürgerstiftung für die 116er findet am morgigen Dienstag keine Vorstellung statt. Mittwoch und folgende Tage „Die Rose von Stambul".

Kommunales

Heidelberg, 30. Jan. Die Eingemeindungsfragen ruhen auch während des Krieges nicht. Bereits vor dem Kriege waren mit Rohrbach und Kirchheim Verhandlungen dieser Art gepflogen worden, die jedoch zu keinem Ziele führten. Neuerdings haben nun die Verhältnisse auf dem gemeindepolitischen Gebiet von Kirchheim zur Aufnahme neuer Verhandlungen mit der Stadtgemeinde geführt. Kirchheim ist zur Zeit ohne Bürgermeister. Die Verhältnisse dort scheinen am besten durch eine Angliederung der Gemeinde an Heidelberg gelöst zu werden. Im Gemeinderat ist der größte Teil für eine Eingemeindung. Ob bei dem Zustandekommen dieses Planes auch gleichzeitig Rohrbach sich zum Anschluß an Heidelberg bereit erklären wird, ist noch unentschieden. Die Gemarkungsverhältnisse, der Ortsbauplan, Handel und Verkehr drängen zu einer Vereinigung mit Heidelberg, und es steht zu hoffen, daß auch die gut geleitete Gemeinde Rohrbach sich mit Kirchheim gleichzeitig an Heidelberg anschließt. Ob zwar die Verhandlungen so schnell gepflogen werden, daß eine diesbezügliche Vorlage an den Landtag noch während seiner diesjährigen Tagung erfolgt, ist fraglich.

* Karlsruhe, 3. Febr. Der Entwurf des Voranschlags für 1918 wurde in der letzten Stadtratssitzung genehmigt und dem Bürgerausschuß mit Antrag auf Zustimmung vorgelegt. Von den umlagepflichtigen Steuerwerten und Steuersätzen werden wie bisher erhoben: 37 Pfg. von 100 Mark Steuerwert des Liegenschaftsvermögens und des Betriebsvermögens, 16 Pfg. von 100 Mk. Steuerwert des Kapitalvermögens, 39,2 Pfg. von 1 Mark der Steuersätze, welche nach dem Gesetze vom 22. Dezember 1917 der Erhebung der staatlichen Einkommensteuer zu Grunde gelegt werden. Nach dem Voranschlag 1918 betragen die Gesamteinnahmen ohne allgemeine Umlagen 10 657 528 Mark (1917: 9 989 689 Mk.), die Gesamtausgaben 17 856 414 Mk. (1917: 16 473 022 Mk.). Der ungedeckte Aufwand beträgt 7 198 906 Mk. (1917: 6 503 343 Mk.).

)(Radolfzell, 1. Febr. Der Bürgerausschuß nahm einen Antrag an, wonach die zwölf städtischen Lehrer eine einmalige Zuwendung von 1800 Mark für außergewöhnliche Leistungen in der Kriegszeit erhalten. Diese Summe soll den Leistungen gemäß verteilt werden. Das Gehalt des Bürgermeisters wurde um 2000 Mk. auf 10 000 Mk. erhöht.

p. Frankental, 3. Febr. Der Stadtrat beschloß in seiner letzten Sitzung die Eingemeindung der Orte Studernheim und Flomersheim. Mit Rücksicht auf das erhebliche Vermögen der Gemeinde Studernheim wird die Umlagegebühr bis zu einem Betrage von 30 Mk. auf die Dauer von 20 Jahren erlassen. In Studernheim werden wöchentlich zwei Amtsstunden abgehalten. Die konfessionelle Schule bleibt bestehen. Sobald es die Verhältnisse erlauben, wird die elektrische Straßenbahn von Oggersheim nach Frankental weitergeführt. — Ferner beschloß der Stadtrat die Gründung einer Siedelungsgesellschaft m. b. H. Die näheren Modalitäten sollen noch beraten werden.

Eine Erinnerung an Klaus Groth.

Von Carl Bulcke.

In der zweiten Hälfte der neunziger Jahre war ich Student in Kiel. Klaus Groth wohnte in seinem schönen Gartengrundstück am Niemannsweg, war nah den Siebzigern, groß, hager, ehrwürdig und einsam — er sah übrigens genau so aus, wie ihn Hans Olde gemalt hat: der helläugige Blick grüblerisch und langsam. Wir Studenten verehrten ihn sehr. Die Verehrung war indessen nicht ganz ohne Einschränkung: denn er galt für eitel.

Die Kieler Universität hatte, wohl nur um ihn und sich zu ehren, ihn in ihren Lehrkörper aufgenommen und zum Professor ernannt. Demzufolge war seit Jahr und Tag an dem schwarzen Brett in der Vorhalle der Universität regelmäßig auch eine Vorlesung von Klaus Groth angekündigt. Das Thema lautet Jahr für Jahr: „Lessing und seine Zeit". Und dazu stand: „Persönliche Umgebung von 2—3 nachmittags."

Um es gleich zu sagen: diese Vorlesung hat Klaus Groth nie gehalten. Geschah es, und es geschah oft, und es geschah auch mir, daß nachmittags zwischen zwei und drei ein Student sich zu ihm verirrte, so empfing ihn der Professor mit Wohlwollen unten in seiner „Kajüte" — so nannte er sein Arbeitszimmer, das nach alter holsteinischer Sitte troglodytenmäßig im Keller des Hauses lag — und erklärte, daß er diesmal leider die Vorlesung ausfallen lassen müsse, da sich außer dem Besucher niemand gemeldet habe. Es waren noch schöne alte Zeiten.

Also wollten wir eines Tages den Professor auf die Probe stellen und erschienen nachmittags zwischen zwei und drei gleichzeitig zwölf Mann hoch: So und so und wir wollten alle die Vorlesung über „Lessing und seine Zeit" belegen. Einer war der Sprecher, wir andern hielten uns im Hintergrund.

Klaus Groth stand prachtvoll groß mit gesenktem Kopf vor uns, die kellen holsteinischen Augen grüblerisch geradeaus und sagte mit Humor: „Ein Komplott, meine Herren. Sein Sie ehrlich und gestehen Sie, daß Lessing und seine Zeit Ihnen ganz egal ist. Dann will auch ich ehrlich sein und Ihnen gestehen, daß auch mir Lessing und seine Zeit ganz egal ist. Sie wollen ja auch gar nicht, meine Herren, den alten Professor hören, Sie wollen sich ja bloß den alten Dichter ansehn. Na, und wenn ich nun jedem von Ihnen die Hand gebe und Sie später Ihren Kindern erzählen können, der alte Klaus Groth hat mir die Hand gegeben, so lassen Sie's damit genug sein."

Sprachs, gab richtig jedem von uns die Hand und gleich standen wir wieder vor der Tür.

Großh. Hof- und Nationaltheater Mannheim.

Mignon.

Ein Konzertsänger, der sich der Opernbühne zuwendet, bringt zumeist musikalische Empfindung und eine Stimmbildung, die auf feinere Wirkungen zielt, als gute Gaben mit. Im Konzertsaale sind wir nämlich ganz Ohr, und das Ohr wird empfindlicher, sobald das Auge ausgeschaltet ist. Das Ohr verlangt also volle Befriedigung, ein kleiner Saal gewähret zudem dem Liedersänger alle Möglichkeiten feiner Farbengebung. Kleine, aber gut gebildete Stimmen genügen vollauf, während uns so mancher glänzende Operntenor im Konzertsaale sehr enttäuscht. Herr Anton Kohmann bringt aus dem Oratorium eine biegsam gemachte, weiche Tenorstimme angenehmer Färbung mit, er singt mit Geschmack, hat Empfindung und weiß, was er will. Näheres läßt sich noch nicht ergründen, denn die Partie des Wilhelm Meister ist für einen französischen Spieltenor geschrieben, sie erfordert auch einen gewandten Darsteller, einen geschickten Sprecher und einen bühnenkundigen Sänger. Ein Gastspiel mit ernsten Absichten müßte demnach Herrn Kohmann als Strabella, Gomez oder Fenton vorstellen, im beiderseitigen wohlverstandenen Interesse. . . Die gestrige Vorstellung, von dem ehrlichen Beifall eines dankbaren Publikums getragen, wickelte sich übrigens unter der Leitung der Herren Gebrath und Sinzheimer mit löblicher Glätte ab. Der Kapellmeister hatte manche zarte Schattierung hinzugebracht, hatte den ruhigen Teil der Ouverture — in welchem die Harfenfigurationen lobende Erwähnung verdienen — das Boccocoovorspiel und die einzelnen Nummern der beliebten Oper mit Geschmack ausgearbeitet. Nur zuweilen verfiel Herr Sinzheimer in die neueste Unrast, die dann dem Zusammenhalt gefährlich wurde. Sein rechtes Theatertalent leuchtete aber durch diese „schmissige" Art (wie man jetzt schreibt) hindurch und läßt uns hoffen, daß die „genialischen" Tempi des zweiten Finale von selbst verschwinden und daß auch die Polonaise der Ouverture die französische Eleganz wieder gewinnt. Frau Olga Kallenser vom Hoftheater in Darmstadt sang die Titania-Polonaise mit sicherer Technik und geschmackvollem Vortrage. Eine dankenswerte Aushilfe, die neben Fräulein Runges Mignon, dem Harfner des Herrn Kromer und dem genannten neuen Tenor mit warmem Beifall aufgenommen wurde. Desselben Beifalls würdig waren die Herren Selmy und Bollin in ihren bekannten Episoden und das wohl befriedigende Zusammenwirken aller Faktoren. A. Bl.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Mannheimer Künstler auswärts.

Frau Hedwig Marx-Kirsch spielte gestern zum ersten Mal in Heidelberg und wurde dank der hervorragenden Wiedergabe des Brieg'schen a-moll Konzertes geradezu stürmisch gefeiert. Sie mußte sich zu einer Zugabe entschließen und erbrachte mit dem in schlichter Innigkeit gespielten Impromptu op. 90 und 3 von Schubert einen neuen Beweis ihrer besten Künstlerschaft. A. M.

Einziger Liederabend — Ilona Durigo.

Frau Kammersängerin Ilona Durigo gibt am Mittwoch, den 6. Februar im Rosinsaal einen Liederabend. Ueber die gefeierte Liedersängerin, auch hier durch ein Philharmonisches Konzert in lebhafter Erinnerung schreibt neuerdings die „München-Augsburger Abendzeitung":

„Der zweite Liederabend von Ilona Durigo wird lange unvergessen bleiben. Ein einzigartiger Reiz strömt aus ihrem Gesang: ob es der Schmelz des wundervoll beherrschten Organs, ob es die zwingende Intensität des Vortrags ist, was den Hörer von der ersten bis zur letzten Note in Spannung hält, das läßt sich kaum sagen. Die Kunst dieser Frau verleiht auch dem Alten den unschätzbaren Reiz des ewig Jugendlichen."

Kunst und Wissenschaft.

Der verbesserte Wagner.

Im ersten Akt seines Lohengrin läßt Wagner den König Heinrich singen: „Herr Gott, bewahr uns vor der Ungarn Wut!" — Auch im Wiesbadener Hoftheater ist dieser Vers so und so oft unbeanstandet gesungen worden. Jetzt hat aber die Intendantur herausgefunden, daß er eigentlich einen groben Verstoß einem verbündeten Staat gegenüber enthält. Der Text Wagners wurde daher verbessert und König Heinrich singt in Wiesbaden nunmehr: „Herr Gott, bewahr uns vor der Hunnen Wut!"

Deutsche Shakespeare-Gesellschaft.

Bei der diesjährigen Versammlung der Shakespeare-Gesellschaft (Weimar 23. April) wird der Anglist Wolfgang Keller von der Universität Münster i. W. den Vortrag halten über „Shakespeare und sein König.

Für den Abend desselben Tages hat das Großherzogliche Hoftheater eine Aufführung von „Wie es Euch gefällt" in Aussicht genommen.

MARCHIVUM

Handel und Industrie.

Letzte Handelsnachrichten.

Y Pirmasens, 4. Febr. Dem Verband Deutscher Ersatzsohlen-Fabrikanten e. V. sind bereits über 100 große Firmen beigetreten. Mit den maßgebenden Stellen und den Kriegsgesellschaften wurde Fühlung genommen und dem Verband von bayerischen Ministerium in der bayerischen Holzsohlengesellschaft ein Aufsichtsratsposten in Aussicht gestellt. Bei der Aufstellung von Richtlinien für die Sicherstellung und Verteilung der für die Ersatzsohlenindustrie nötigen Rohstoffe hat die neue Vereinigung mitgewirkt, für die nächste Zukunft wird er u. a. anstreben: Festsetzung möglichst einheitlicher günstiger Kalkulationsgrundsätze, Vorarbeiten für die Uebergangswirtschaft, Beschaffung von billigen Rohstoffen. — Die Deutschen Schuhhändlerverbände haben nunmehr die angekündigte Eingabe an die Gutachterkommission in Berlin zwecks Erhöhung des Einkommens abgesandt. Die Schuhhändler fordern darin, daß ihnen ein Gewinnaufschlag von 33⅓% auf den Einkaufspreis der Ware sowie ein Aufschlag von 2% für Fracht und Spesen zugebilligt wird. Dieser Gewinn wurde nach den Darlegungen der Eingabe bisher beim Kleinverkauf von Schuhwaren nicht entfernt erreicht, es konnten in der letzten Zeit Bruttoaufschläge von rund 21, 16, 24 und 30% erzielt werden, den die Schuhhändler für völlig unzureichend halten, da davon noch die gesamten Spesen und Geschäftsunkosten abgehen müssen. Dazu kommt, daß der Umsatz infolge Warenmangels nur gering ist.

Y Pirmasens, 4. Febr. Die Ausnutzung einer Erfindung auf dem Gebiet des Motorbaues bezweckt eine neue Gesellschaft „Ogro Universalvergaser" m. b. H., die mit dem Sitz in Pirmasens gegründet worden ist. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und Verwertung eines patentierten Vergasers für Verbrennungsmotore, die Herstellung und der Vertrieb anderer Motorenteile und die Verwertung von Patenten, sowie sonstigen Schutzrechten auf dem Gebiet des Motorenbaues. Zur Erreichung dieses Zweckes ist die Gesellschaft auch befugt, gleichartige oder ähnliche Unternehmen zu erwerben, sich daran zu beteiligen oder deren Vertretung zu übernehmen. Das Stammkapital beträgt 22 000 Mark, wovon 12 000 M. bar geleistet wurden, während die Ueberlassung der Anmeldung des Deutschen Reichspatents für einen von Monteur Otto Grosse in Leipzig erfundenen Vergasers und des Gebrauchsmusterschutzes zur Ausnutzung dieser Konstruktion mit 10 000 M. Anschlagswert eingestellt ist. Die Dauer der Gesellschaft wurde auf 10 Jahre bestimmt. Geschäftsführer ist Kfm. Alfons Bendel in Pirmasens, Teilhaber der Firma Gebrüder Wolf in Pirmasens.

Y Blieskastel, 4. Febr. Die Westdeutschen Kalk- und Zementwerke A.-G. im benachbarten Blickweiler, die ihren Sitz vor kurzem nach Saarbrücken verlegte, hat durch Generalversammlung beschlossen, das Grundkapital von einer Million Mark auf eine halbe Million herabzusetzen durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 2:1 behufs Vornahme erhöhter Abschreibungen und Rückstellungen. Soweit die Aktien der Gesellschaft zur Verfügung gestellt werden, unterbleibt die Herabsetzung des Grundkapitals und wenn sämtliche Aktien freiwillig zur Verfügung gestellt werden, findet eine Kapitalherabsetzung überhaupt nicht statt.

Newyorker Wertpapierbörse.

NEW YORK, 2. Februar. (Devisenmarkt.)

	2.	31.		2.	31.
Tendenz für Geld	nom.	nom.	Wechsel auf London (90 Tage)	4.72.—	4.72.—
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittssatz)	—.—	4.—	Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.73.75	4.76.45
Geld letztes Darlehen	—.—	4.—	Silber Bullion	86⅝	86⅝
Diskontwechsel Berlin	—.—	—.—			
Diskontwechsel Paris	5.71.50	5.72.—			

New-York, 2. Februar. (Bonds- und Aktienmarkt).

	2.	31.		2.	31.
Acht. Top. Santa Fe 4% Bonds	—	84—	Missouri Pacific	23⅝	21⅛
United States Corp. Corps 5% Bonds	—	99⅝	Nat. Rallw. of Mex.	5—7	5—
Acht. Top. Santa Fe	84⅝	84⅛	New York Cen. r. R.	71⅛	69⅛
do. pref. col. Divid	—	80—	do. Ontario & Western	19⅝	18—
Baltimore & Ohio	51	51⅞	Norfolk & Western	136—	133—
Canadian Pacific	148⅝	143⅛	Northern Pacific	89⅞	83⅛
Ches. & Ohio	53½	53—	Pennsylvania	45⅝	45—
Chic. Milw. & St. Paul	41⅛	43⅛	Reading	76⅛	73⅛
Denver & Rio Grande	3—	2⅞	Chicago Rock Isl & Pac.	30—	30
Erie	15⅝	15⅛	Southern Pacific	86⅝	82⅛
Erie 1st pref.	25⅛	25—	Southern Railway	33⅝	32⅛
Erie 2st pref.	10—	—	Southern Railway pref.	58⅝	58—
Great Nothern pref.	91⅝	90⅛	Union Pacific	116—	114—
Illinois Central	95—	94—	Wabash pref.	42—	41⅛
Interborough Cons. Corp.	8⅝	7⅝	Amerio Can.	—	—
do. do. pref.	—	—	Amer Smelt & Ref.	83⅝	81⅛
Kansas City & Southern	—	17½	Anac. Cop. Min.	63⅛	62—
do. pref.	—	30—	Bethlehem Steel	70⅝	70⅛
Louisville u. Nashville	114⅝	113—	Central Leather	—	—
Missouri Kans. & Texas	4⅛	4⅛	Intern. Mercantile Marine	—	24⅛
			do. do. pref	—	91⅛
			United States Steels Corp.	—	93⅛
			United Stat. Steel Corp pr	90⅝	110⅛

Aktien-Umsatz 311 000 (100 000)

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 4. Februar (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	4. Geld	4. Brief	2. Geld	2. Brief
Konstantinopel	18.95	19.05	18.95	19.05
Holland 100 Gulden	215.50	216.00	215.50	216.00
Dänemark 100 Kronen	152.50	153.00	152.50	153.00
Schweden 100 Kronen	163.25	163.75	163.25	163.75
Norwegen 100 Kronen	161.25	161.75	161.25	161.75
Schweiz 100 Franken	112.50	112.75	112.50	112.75
Oest.-Ungarn 100 Kronen	66.55	66.65	66.55	66.65
Spanien	115.50	116.½	115.½	116.½
Bulgarien 100 Leva	80.—	80.½	80.—	80.½

Rebenbahn Waldhof—Sandhofen.

Bekanntmachung.

Mit Gültigkeit vom 1. April 1918 gelangt zum Binnentarif der Rebenbahn Waldhof-Sandhofen der Nachtrag I zur Einführung, enthaltend erhöhte Beförderungspreise für Personen, Reisegepäck, Expreßgut, lebende Tiere und Güter.

Nähere Auskunft erteilt die Betriebsleitung in Mannheim-Sandhofen. 6894

Mannheim-Waldhof, den 31. Jan. 1918.

Die Direktion der Bahngesellschaft Waldhof.

Bekanntmachung!

Die vom 22. Januar bis 4. Februar ausfallenden Züge:

D. 101 Aschaffenburg ab 3,06 Wiesbaden an 4,44
D. 102 Wiesbaden ab 10,21 Aschaffenburg an 12,3
Pz. 510 Mainz ab 7,45 Worms an 9,20
Pz. 581 Worms ab 10,22 Wiesbaden an 11,52

fallen auch über den 4. Februar ds. Js. hinaus bis auf weiteres noch aus. Die Züge:

D. 154 Wiesbaden ab 6,42 Aschaffenburg an 8,48
D. 105 Aschaffenburg ab 9,22 Wiesbaden an 11,27

verkehren ab 5. Februar ds. Js. wieder regelmäßig. Der bisherige Aufenthalt des D. 154 in Dieburg, an 8,34 ab 8,39 vorm. fällt weg.

Mainz, den 2. Februar 1918. 5a84

Königl. Preuß. u. Großh. Hessische Eisenbahndirektion.

Privat-Tanzkurse A 2, 3

Gefl. Anmeldungen von Herren für meine jetzigen Kurse nehme noch an

Otto Hetzel, Tanzlehrer

Nächste Kurse beginnen Anfang März. 2102

Seidenhüte

— für Frühjahr in aparter Ausführung —

Strohhüte

zum Umnähen bestimmt, wolle man gefl. jetzt in Arbeit geben, nur dann kann pünktliche, gute Arbeit geliefert werden, (auch für Damen, welche bisher nicht bei mir gekauft haben). Modellformen vorhanden.

F. Sondheim-Tausig
Rathausbogen 38.

Elektrisch betriebene
Entstaubungs-Anlagen
stationär u. transportabel
BROWN, BOVERI & CIE. A.-G.
Abt. Installationen vorm. Stotz & Ge. Filiale G.m.b.H.
O 4, 8/9 Telefon 662, 980, 2052
Hauptniederlage der Osramlampe.

Holz-Oefen (Patent Germane)
für Dauerbrand empfiehlt
Ph. J. Schmitt, U 1, 16.

Kauf-Gesuche

Trichterlosen Grammophon
zu kaufen gesucht. 2582
Angebote mit Preisangabe zu richten an Mix, Waldhofstraße 6.

Die fliegende Wachtel ist bekannt im An- u. Verkauf von Allerhand:
Möbel, Korbe, Flaschen, Papier, Keller- und Speicher-Gerümpel, Alteisen (soweit beschlagnahmefrei.
Die fliegende Wachtel wohnt M 4, 4. Tel. 7319

Statt besonderer Anzeige.

Schmerzerfüllt teilen wir Freunden und Bekannten mit, dass unsere einzige heissgeliebte Tochter, Schwester und Nichte 2049

Berta Rebstein

nach langem, qualvollen Leiden am 3. Februar sanft entschlafen ist.

Mannheim, S 6, 30, den 4. Februar 1918.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Oskar Rebstein.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 6. Februar, nachmittags ½4 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Grundstücksversteigerung.

Das kirchenärarische Grundstück, Lgb. Nr. 1822 mit 14 a 70 qm Acker südlich der Wormser Straße auf Gemarkung Wallstadt, beim Wasserturm in Wallstadt belegen, wird Freitag, den 8. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, auf unserer Kanzlei in Mannheim (Werderplatz 6) öffentlich versteigert.

Versteigerungsbedingungen liegen auf unserer Kanzlei auf. 3b4

Mannheim, 1. Feb. 1918.
Evang. Kollektur.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, 5. Febr. 1918, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Q 4, 2 hier gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 3 eiserne Schaufensterkasten mit Kristallglas und Spiegel. 2a40
Schender, Gerichtsvollz.

Nachlaßversteigerung.

Mittwoch, 6. Februar 1918, nachmittags 2 Uhr verstigere ich in der Mittelstr. 36 III. die zum Nachlaß der † Emil Fischer Ehefrau Margarethe geb. Hecky gehörigen nachbenannten Fahrnisse meistbietend gegen Barzahlung:

1 Spiegelschrank, 1 Chiffonier, 2 aufgerüst. sehr gut erh. Betten mit guter Bettung, 1 Waschkommode mit Spiegelaufsatz und Marmorplatte, 1 Diwan, 1 Sofatisch, 1 Nachtisch mit Marmorplatte, 1 Regulator, 4 Wiener Stühle, 1 eingelegt. Zierrisch, 1 Blumentisch, Spiegel, Gaslampen, Teppich u. sonst. kl. Hausrat.

Die Möbel sind fast neu und befinden sich in sehr gutem Zustande.

Georg Landsittel
Gerichtsvollzieher.

Offene Stellen

Herr oder Dame
für Büro und Reise gesucht. 2084
H. E. Baade,
Verschaffeltstr. 24 II.

Jd. Dienstmädchen
für neuen Haushalt per 1. März gesucht. 2092
Epstein, P 4, 12.

Tücht. Waschfrau
gesucht.
E 6, 1. 5p80

Saubere Monatsfrau
drei Stunden im Tag, sof. ges. Max Josefstraße 24, 4. Stock, links. 2071

Gewandte Stenotypistin
wird gesucht. 2e84
Warenhaus Kander G. m. b. H.
Mannheim.

Grosse Maschinenfabrik in Süddeutschland sucht zum möglichst baldigen Eintritt einen mit der Führung des amerik. Journals sowie Kontokorrent durchaus vertrauten, energischen ausgeschämdigen Arbeiten gewöhnten 2a35

Buchhalter

— mit flotter Handschrift. —

Ausführliche Bewerbungen unter Angabe des frühesten Eintrittstermines der bisk. Tätigkeit, Gehaltsansprüche u. s. w. erbeten unter E. Q. 166 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verkäufe

Komplette
Wohnungs-Einrichtung
fast neu, bestehend aus Schlafzimmer (hell eichen), Speisezimmer (dunkel eichen), Wohnzimmer, Kücheneinrichtung mit feinsten Porzellan und Glasservice, Badezimmer, Bilder, Lüster und viele andere Gegenstände für 2082
30.000 Mark
sofort zu verkaufen. Nur ernste Reflektanten wollen sich melden. Kann sofort besichtigt werden.
Offerten an Herrn Adler, Pfälzerhof.

Fast neuer Diwan
2 neue gr. Bilder (Großhzpaar) zu verk. 2047
Maier, J 6, 7 parterre.

Haarschneiden schwarz u. weiss für Konfirmation und Kommunion in schönster bester Qualität und jeder Preislage erhalten Sie billigst bei
Emma Kraft
Laden J 1, 6, Breitestr
2156

Gebr. Kohlenbadeofen
m. Badewanne u. mehrere Gasöfen zu verk. 2064
Anersach, B 7, 7, 2. St.

Vollständig, gut erhalten.
Bett
zu verkaufen. Nierling, Werftstraße 21. 2101

Wand-Kalender
Rechen- und Schreibblock, Stenogrammhefte zu haben Buchdruckerei Hinze, P 5, 11. 2075

Vermietungen

Wohnungen
in allen Stadtlagen von 2 4, 5—10 Zimmer zu vermieten durch 1685
Hugo Schwartz,
L 2, 3b. Tel. 604.
Für Mieter kostenfrei.

Am Friedrichspark
B 6, 25, 2
Wohnung 10 Zimmer und Zubehör, Zentralheizung, Gas, elektr. Licht sofort od. später zu verm. Näh. 1. Bureau B 6, 25.

B 7, 10
6 Zim.-Wohnung sof. od. spät. zu verm. 1968

C 3, 18
6 Zim.-Wohn., Badezim., Speisekam. u. Zub. z. v. M.

C 4, Oberstadt
7 Zim. m. Zub. auch für Pension geeign. p. 1. April zu vermieten. 1707
Näh. E 3, 3, Laden.

C 4, 8 4. St., Wohnung, 7 Z. u. Zub. Näh. 2. St. 66c

D 1, 1, 2. Stock
6 Zimmer mit Zubehör, auch für Büro Gas u. elekt. Licht p. 1. April zu verm. Näh. 2. St. 1560

E 4, 17 Erdgesch. geräumiger Laden u. im 1. Obergeschoß desselben Hauses Büro zu vermieten. Näheres Emil Hirsch, E 7, 21. 2da

E 5, 1 Ecke Fruchtmarkt 3. Obergesch. Wohn. 10 Zim., davon 5 Aussicht auf Fruchtm., Bad, Küche, Vorratsk., entspr. Speicher u. Kellerr. per sofort zu vermieten. Näher. Emil Hirsch, E 7, 21. 2ebe

F 3, 7 II. Stock 2010
5 Zimmer, Küche, sowie 4 Zimmer und Küche per 1. April evtl. früh. zu vm.

H 6, 6
7 Zimmerwohn. (3. Stck.), 1 Z. sep. Eingang per 1. April, zu verm. 2026
Telephon 3124.

J 2, 17
Eine Wohnung mit 3 Werkstätten zu vermieten. Geeignet für Schlosser oder Spengler. 2065

K 1, 5
3. Stock 5-Zimmerwohnung mit Bad etc. per 1. April zu verm. 1414
Näheres K 1, 5a Kanzlei.

P 7, 18
1 Treppe (Heidelbergerstr.) 5—6 Zimmerwohng. z. vm.
Näheres Reformhaus.
2142a

Eichendorffstr. 41, Ecke
2 Zimmerwohnung, sofort oder später, an ruhige, kleine Familie zu vermieten. 2063
Näheres bei Kessering, parterre.

Mittag- u. Abendtisch

Bessere Herrn u. Damen können an meinem guten bürgerlichen 1471
Mittag- und Abendtisch noch teilnehmen.
P 6, 20.

Beamter sucht guten, reichlichen 2096
Mittags- u. Abendtisch
Angebote unter N. 3 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Läden.

J1, 5, Breitestr.
Ein großer, geräumiger Laden, für jede Branche geeignet, per 1. April zu vermieten. Näh. bei Weinberger, D 4, 1. 4b31

Kleiner Laden
in guter Lage, für jedes Geschäft passend, ist auf 1. März oder später bill. zu vermieten. 2e37
Näheres zu erfragen bei Geschw. Leins, Metzgerei, O 6, 4.

Magazine.

D 6, 7/8 Magazin u. Büro z. v. Näheres 2. St. 2080

U 5, 25
Eine Garage auch für Magazin per 1. März zu vermieten. 1960

Lagerraum od. Werkstatt
zu verm. Näh. Tattersallstraße 22, part. 1928

Werkstätte.

Seckenheimerstr. 16 II. r.
Werkstatt oder Lagerraum sofort zu verm. 2068

Wirtschaften.

Wallstadtstrasse 62
Wirtschaft mit Nebenzimmer zu verm. 2e30

Weinrestauration
bis 15. April im Innern der Stadt ges. 1700
Angeb. unt. R. R 98 an die Geschäftsst.

Miet-Gesuche

Wohn- und Schlafzimmer
oder 1 Zimmer mit Küche zu mieten gesucht. 5a41
Angebote unt. D. V. 146 an die Geschäftsstelle.

Junge Dame, berufstätig, sucht sofort
möbliertes Zimmer
ev. mit Pension, Zentrum. Angeb. an Art. Franke, Hotel National. 2079

Junges Ehepaar, ohne Kinder, sucht auf 1. April nach Mannheim ein
Alleinmädchen,
das kochen kann.
Berta Jacob
O 6, 5 Korsettenhaus.

Herr sucht als Alleinmieter zum 1. März in Lit. L bis O oder Tattersall bei kl. Familie, schön
möbl. Zimmer
mit Schreibtisch, Frühstück und Abendbrot, unter Familienanschluß. 2072
Angeb. unt. N. G. 7 an die Geschäftsst.

Aelterer Herr sucht als Dauermieter 2054
2 möblierte Zimmer (Wohn- u. Schlafzimmer) in nur bess. Hause. Elektr. Licht u. Telep. Heizung.
Angeb. unt. M. Y. 90 an die Geschäftsst.

3 Zimmer u. Küche
von jungem Ehepaar zum 1. April gesucht. 2089
Angeb. mit Preis unt. X. E. 5 an d. Gesch.

Möbl. Zimmer
sauber, mögl. elektr. Licht Nähe Luisenring, für 15. Febr. von Herrn ges.
Angeb. unt. M. L. 98 a. d. Gesch. 2050

Unterricht

Wer erteilt gründlichen Unterricht im 2083
Zeichnen u. Skizzieren?
Gefl. Zuschr. unt. S. L. 11 an die Geschäftsst.

Geschäftsfräulein wünscht gewissenhaften
Klavierunterricht
zu nehmen. Vorkenntnisse vorhanden. Angebote mit Preisangabe unt. M. W. 97 an die Geschäftsstelle. 2044

Wer erteilt 2 jg. Damen
Literaturstunden?
Angeb. unt. X. R. 17 an d. Geschäftsstelle d. Bl. 2006

Vermischtes

Wer leiht einem Kaufmann in sich 3 ehl., welcher durch langjährige Krankheit seiner Frau in Not kam 2084
Mk. 1500
gegen monatl. Rückzahl. von 50 M und 10 Proz. Zins.
Angeb. unt. N. M. 12 an die Geschäftsst.

Mk. 10—12 000
2. Hypothek a. Haus, Innenstadt, z. 1. Oft. ausgeliehen. C. Schalk, Hebelstr. 15, Tel. 1305. 2028

Nähmaschinen aller System. rep. Knudsen, L. 3. 2. Postkarte genügt. 20a

Parterrelogenplatz
Abt. D abzugeben.
Zu erfragen Elisabethstrasse 4, 3. St. 2051

Verloren

Von Paradeplatz bis Collinistraße
1 brauner Herren-Lederhandschuh
verloren. Abzugeb. gegen Belohnung Werftstraße 26, 3 Tr. r. 2040

Verloren.
Dienstmädchen verlor Sonntag zwischen 8 u. 9 Uhr, von Bahnpost bis Waldhofstraße 2091

Bund mit 2 Schlüsseln.
Ehrl. Finder wird gebeten, gegen Belohnung abzugeben, bei Dahm, Seckenheimerstr. 30

Ein Perlenring
verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben bei
Strah, Q 4, 13. 2095

Ein brauner 2031
Herrenhalsbinde
von Waldparkstr. 4 bis Lindenhofplatz verloren. Dem ehrl. Finder gute Belohn. Waldparkstr. 4 II.

Wolfshund
entlaufen
Abzugeben Werftstrasse 24. 2046

MARCHIVUM